

schiedenen Werken stellte eine Glashütter Firma aus. Die Uhr kostet 12.000 Mark. Ein Seitenstück von ihr befindet sich im Besitz des Königs Chulalongkorn von Siam.

Verschiedenes.

(Aus dem Nachlasse Andreas Hofers.) In den Tagen der Erinnerung an den heldenhaften Führer der kaisertreuen Tiroler wird der Umstand Interesse finden, daß das kleine Museum zu Boskowitz in Mähren Stücke aus dem Nachlasse Andreas Hofers besitzt. Dr. Josef Karasek teilt darüber in der „Wr. Adendp.“ mit: Da ist zunächst seine Tabakdose. Sie ist rund, beiläufig 75 mm im Durchschnitte und besteht aus zwei Teilen. Das Innere des unteren Teiles ist aus Schildpatt, das Äußere des Deckels aus Elfenbein verfertigt; in der Mitte befindet sich eine runde Verzierung aus Schildpatt. Der Reifen um beide Hälften ist aus Metall. Ich stellte Recherchen an, um die Authentizität und den Ursprung des interessanten Gegenstandes festzustellen. Ich erfuhr, daß die Dose durch Vermittlung des Herrn Marek aus dem Besitze der Familie Koenig in das Museum gelangte. Aus der Familie Koenig lebt in Boskowitz noch Herr Ludwig Koenig. Sein Oheim väterlicherseits heiratete eine Tirolerin, eine Nichte Andreas Hofers. Nach dem Tode Hofers bekam dieser Onkel aus dem Nachlasse Hofers mehrere Stücke, die dessen Frau, also Koenigs Tante, nach seinem Tode behielt. Bevor Frau Koenig starb (1904), machte sie ihre Kinder auf den Familienschatz nach aufmerksam und äußerte den Wunsch, sie sollten die Gegenstände unter sich teilen. Herr Ludwig Koenig behielt auch ein guterhaltenes, massives, schweres Kaffeeglas aus Hofers Besitze, welches künstlich geschliffen ist; der Fuß des Glases ist zierlich geätzt. In der Mitte desselben ist ein silbernes 20-Kreuzer-Stück aus dem Jahre 1809 eingegossen, aber so, daß es sich in der Höhlung leicht hin und her bewegen läßt. Das Geldstück ist noch heute wie neu. Es trägt auf der unteren Seite die Inschrift: „20 Kreuzer“; am Rande: „Nach dem Conventions-Fuß 1809“. Auf der Reversseite ist der Adler mit der Inschrift: „Gefürstete Grafschaft Tyrol“. Der zweite Sohn Herr Rudolf Koenig besitzt eine Statue Hofers, die ihn auf einem Felsen kommandierend darstellt. Zwei Schwestern Herrn Koenigs haben das Besteck Hofers (zwei Gabeln, zwei Messer und einen Kaffeelöffel) unter sich geteilt. Auch Herr Marek besitzt drei wertvolle Andenken an Hofer, die er von Frau Koenig erhalten hat. Da ist zunächst ein schöner Rosenkranz, der aus kleinen Muscheln besteht; daran hängt ein Bild, das mit einem ziselierten Rahmen versehen ist. Auf einer Seite ist in Gravierung die Flucht der heil. Familie nach Ägypten (über Christus schwebt der heil. Geist in Gestalt einer Taube), auf der Rückseite die heil. Maria mit dem Heiland zu sehen. Das zweite Stück ist ein Stock Hofers, aus Wachholder kunstvoll geschnitten. Den Griff bildet ein liegender stillisierter Hund. Auf dem Stocke oben ist eine ausgeschnittene Schlange, darunter ein Menschenkopf und vier Köpfe, welche Hirsch, Dam und Reh vorstellen; tiefer unten sind neben einem Menschen- und einem Hundskopfe drei Hirsch- und Rehköpfe, in der dritten Gruppe findet man drei Tierköpfe mit Hörnern; aus der vierten Gruppe blieb bloß ein Tierkopf übrig. Der unterste Teil des Stockes ist neu. Ferner besitzt Herr Marek einen hölzernen Bierkrug (Karbel). Auf dem Deckel liest man die großen Buchstaben A und H mit der Jahreszahl 1795. Die zwei Reifen sind neu, aus Zinn, den alten, gebrochenen, getreu nachgeahmt.

(Große Mosaikfunde in Aquileja.) Die Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Wien erhielt vom Konservator in Aquileja Professor Heinrich Maionica die Verständigung, daß bei den Grabungen um den Dom herum 4000 Quadratmeter Mosaik aufgedeckt wurden, d. h. das größte Mosaikbild des Altertums, das überhaupt bis jetzt gefunden wurde. Der kleinere Teil des Mosaiks, der bereits bloßgelegt wurde, befindet sich unterhalb des Fußbodens der Vorhalle des Doms und ist 40 Meter lang und 32 Meter breit. Der größere Teil dagegen, der erst jetzt aufgedeckt wurde, zieht sich längs der Süd- und Westmauer des Doms hin, ist 68 Meter lang und, soweit bisher festgestellt werden konnte, mindestens 35 Meter breit. Die bis jetzt

aufgedeckten Bilder zeigen interessante Jagd- und Fischereiszenen. Der Rektor der Wiener Universität Professor Dr. Swoboda hat sich als Vertreter der Zentralkommission nach Aquileja begeben, um die Funde zu besichtigen. Im Herbst soll eine Kommission zusammentreten, die sich vor allem mit der Frage zu befassen haben wird, wie die aufgefundenen Kunstschätze am besten zu erhalten sind.

Museen.

(Ein Rubens für das Berliner Kaiser Friedrich-Museum.) Die Berliner Galerie konnte ihren reichen Besitz an Werken des großen Vlāmen soeben durch eine Neuerwerbung erweitern, das Bildnis eines älteren Mannes. Der Dargestellte, eine vornehme Erscheinung, in graubraunem pelzbesetzten Rock und festem kleinen Mühlensteinkragen, blickt scharf im Profil nach rechts. Von graubraunem Grund hebt sich das blühende Fleisch des rüstigen Mannes ab, die gebogene Nase ist fest gezeichnet, der weiße Bart liegt im Kragen, das Haar beginnt zu ergrauen. Im Kopfe hat Rubens mit breitem Pinsel fast unerschmolzen sein Gelb und Rosa nebeneinander gesetzt, wie dem wohl der Neoimpressionismus in diesem Bildnis bald einen Kronzeugen für seine zerlegende Farbgebung anrufen wird. Die Bestimmung des Namens des Dargestellten ermöglicht vielleicht noch das in der Ecke angebrachte Wappen. Das Bildnis, das auf der diesjährigen Portätausstellung in der Berliner Akademie ausgestellt war, ist vom Kaiser Friedrich-Museum-Verein überwiesen. Es stellt für die Berliner Galerie einen um so wertvolleren Gewinn dar, als diese unter den 27 mehr oder weniger eigenhändigen Werken des Rubens noch keines der so energisch gemalten und in der Bonhomie ihrer Auffassung so sympathischen männlichen Bildnisse des Meisters besaß. Das Porträt erhielt einen schönen, schlichten alten Rahmen, der mit seinem von der Zeit abgeschwächten Rot und Gold das starke Kolorit des Bildes diskret umschließt.

(Museumsdiebstähle.) Aus dem Römermuseum in Hildesheim ist ein Triptychon im Werte von 3000 Mark gestohlen worden, das etwa 35 cm hoch und 50 cm breit ist. Im Mittelbilde desselben befindet sich ein Christuskopf mit einem Dornenkranze, zu dessen beiden Seiten rötlich blondes strähniges Haar herabwallt. Auf beiden Seitenbildern sind auf Goldgrund ausgebreitete Engelsflügel, auf denen Engelsgestalten abgebildet sind. — Aus dem Museum in Neapel sind zwei wertvolle altpompejanische Bronzestatuen entwendet worden.

Die Auktion Hommel in Zürich.

Man schreibt uns aus Zürich:

Wenn in den großen Kunstzentren sommerliche Stille eintritt, dann wird es bei uns lebendig. Größere oder kleinere Kunstauktionen werden abgehalten, die den Fremdenverkehr nicht unwesentlich beeinflussen. Heuer hatten wir eine besondere Attraktion für das große Heer der Sammler und Kunstfreunde: die Auktion Dr. Hommel, die das bekannte Kunstauktionsinstitut J. M. Heberle (H. Lemperg Söhne) aus Köln durchführte.

Von dem Umfang dieser Versteigerung wird man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß sie nicht weniger als zehn Tage in Anspruch nahm: sie dauerte vom 10.—20. August. Der Ertrag derselben steht im Verhältnis zu ihrer Dauer: er übersteigt eine Million Franks. Über eine halbe Million warfen allein die Gemälde ab. Zehn Bilder gingen über 10.000, eines sogar über 100.000 Franks hinaus: ein Brouwer erzielte 11.700, ein Martin de Vos 11.000, ein Jahn van Scorel 12.000, ein Porträt mit der Doppelsignatur Cornelius Polnburch und Cornelius Poelenburch by Van Dyck, das der Katalog sonderbarerweise Jan Vermeer zuschreibt, 12.000 Frs., ein Pieter de Hooch zugeschobenes Interieur 13.500 Fr., eine Landschaft, bei der der Katalog die Wahl zwischen Jakob Ruissdal und Hobbema freiläßt, 17.500 Fr. (Käufer: Klemme), ein angeblicher Raffael (wahrscheinlich eine Arbeit eines Raffael-schülers mit nachweislich späteren Zutaten, 12.000 Fr., zwei Van Dyck, die Maria Magdalena mit der Strohecke, und der von Hofstede de Groot offenbar ganz beschwiegene sog. Marchese Spinola, im Treppenhaus der Villa, sehten mit 25.000 Fr. ein und stiegen auf 38.500, resp. 32.000; ein sehr fraglicher „Velasquez“ ging von 10.000 auf 40.000, und das große Bild, das Rembrandts und eines unbekannteren flämischen Malers Arbeit sein und aus dem Jahre 1632 stammen will, von 20.000 Fr. auf 105.000 Fr. hinauf. Mit rund 300.000 Fr.